

50 JAHRE Roter Oktober

Im Programm der Medizinischen Akademie anlässlich des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution heißt es unter anderem:

III. Wissenschaftliche Publikationen
3. Arbeiten mit einer besonderen, bezugnehmenden Thematik:

c) Herr Dr. Wunderlich: „Aus der Geschichte der russischen und sowjetischen kinderärztlichen Fachzeitschriften“.

Im gleichen Programm heißt es an anderer Stelle: Folgende Herren verpflichten sich zur Kontaktaufnahme mit sowjetischen Wissenschaftlern:

c) Herr Dr. Wunderlich – mit Frau Prof. Dr. Dombrowskaja (Kinderklinik des 1. Medizinischen Instituts in Moskau, Bronchologisches Kabinett).

Herr Oberarzt Dr. Wunderlich berichtete dem „Akademie-Echo“ von der Erfüllung dieser genannten Verpflichtungen.

Zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

„Freunde“

Herausgeber des Buches: Zentralkomitee des Komsomol und Zentralrat der Freien Deutschen Jugend. Eine Gemeinschaftsausgabe der Verlage Molodaja Gwadija, Moskau, und Neues Leben, Berlin.

Das Buch „Freunde“ erzählt von der unverbrüchlichen Freundschaft zwischen der sowjetischen und der deutschen Jugend.

Das Sammelwerk „Freunde“ ist mehr als eine Chronik, mehr als eine Aufzählung von Fakten und historischen Ereignissen.

„Freunde“ ist ein historisches und zugleich gegenwartsbezogenes Dokument. Der erste Teil umfaßt die Zeit von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Jahre 1917 bis zum Jahre 1933. Im zweiten Teil wird der Kampf des sowjetischen und des deutschen Volkes und der Jugend beider Länder gegen Krieg und Faschismus von 1933 bis 1945 behandelt. Der dritte Teil steht unter dem Motto „In einer Reihe für Frieden, Freundschaft und Sozialismus“ und umfaßt den Zeitraum von 1945 bis zur Gegenwart.

„Freunde“ hat Hunderte, ja Tausende Helden. Zweundsiebzig deutsche und sowjetische Autoren haben über sie geschrieben. In Erzählungen und Gedichten, in Reportagen und Berichten, in persönlichen Tagebuchaufzeichnungen und Briefen, in historischen Dokumenten und Fotografien verspüren wir den tiefen Sinn einer unverbrüchlichen Freundschaft.

Wir erleben, wie junge deutsche Patrioten in den Tagen des Roten Oktober zur Roten Armee eilen, um die Revolution zu schützen. Wir erleben, wie die selbst von Hunger und Not geplagten Sowjetbürger für hungrende deutsche Kinder Brotgetreide spenden. Wir erleben den gemeinsamen Kampf deutscher und sowjetischer Antifaschisten gegen den Hitlerfaschismus. Und wir erleben die Hilfe der Sowjetunion bei der Errichtung des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates, der Deutschen Demokratischen Republik.

Die Chronisten von „Freunde“ sind Studenten, Seeleute, Veteranen, Schriftsteller und Dichter, Kommunisten, ehemalige Soldaten und Offiziere der Roten Armee, Komsomolzen und Mitglieder der Freien Deutschen Jugend, Wissenschaftler, führende Staatsmänner der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik.

Dem Sammelwerk „Freunde“, es erscheint gleichzeitig in russischer und deutscher Sprache, sind rund 150 zeitgeschichtliche Dokumente und Fotografien beigelegt. Dazu zählen unter anderem: ein persönliches Foto von Ernst Thälmann, das er 1926 einer ukrainischen Zeitung schenkte, und eine Seite aus seinem Notizblock, die er, mit Widmung versehen, den Pionieren des Moskauer Kautschuk-Werkes 1928 überreichte.

Viele sowjetische und deutsche Historiker, Journalisten, Arbeiterveteranen, Funktionäre des Leninschen Komsomol und der Freien Deutschen Jugend haben in dreijähriger gemeinsamer Forschungsarbeit bedeutsame Dokumente über die proletarische Solidarität der Jungen Generation und wichtige historische Fakten zusammengetragen.

„Freunde“ erscheint noch in diesem Monat mit 376 Seiten, etwa 150 Fotos, im Format 16,7 x 24 cm, Ganzleinen mit Cellophanumschlag. Preis: 8,80 MDN.

Enge Verbindung zur sowjetischen Medizin

Geschichte der sowjetischen medizinischen Fachpresse

Als eines der ersten Ergebnisse der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Geschichte und Gegenwart der sowjetischen Medizin konnte Ende März d. J. das Manuskript einer Arbeit „Zur Geschichte der russischen und sowjetischen medizinischen Zeitschriften“ termingemäß abgeschlossen und Herrn Prof. Dr. Dr. Kleine-Natrop zur Veröffentlichung in der Festschrift „Rubri Octobris“ übergeben werden.

Ein Vortrag von mir über „Hygienische Probleme des Kindesalters in den ersten russischen medizinischen Zeitschriften“ wurde in das Programm der im September in Berlin stattfindenden

Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Medizingeschichte in der DDR aufgenommen und soll anschließend in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Humboldt-Universität Berlin abgedruckt werden.

Diese medizinhistorischen Studien wurden nur möglich durch die Studienreise nach Moskau, die ich im April 1966 mit Unterstützung unserer Akademie durchführen konnte. Damals hatte ich Gelegenheit, diese alten und sehr seltenen Zeitschriftenbände in der Moskauer Lenin-Bibliothek des Zentralinstituts für ärztliche Fortbildung zu benutzen.

Persönliche Kontakte zu sowjetischen Kinderärzten

Bei meinem vorjährigen Moskau-Aufenthalt konnte ich auch verschiedene führende Kinderkliniken der sowjetischen Hauptstadt besichtigen, u. a. die Kinderklinik des 1. Medizinischen Institutes, das den Namen des bedeutenden Physiologen I. M. Secenov trägt. Diese Klinik hat über 300 Betten und 70 bis 80 ärztliche Mitarbeiter, erfüllt Forschungsaufgaben und dient gleichzeitig der studentischen Ausbil-

dung (etwa 200 Studenten/Semester). Sie ist hervorgegangen aus einer 1866 von Prof. N. A. Tol'skij (1830-1891) gegründeten Klinik mit zunächst nur elf Betten, der ersten russischen Universitäts-Kinderklinik. Später wurde die Klinik von den Professoren N. F. Filatov (1847-1902), N. S. Korsakov (1859-1925) und V. I. Molcanov (1869-1959) geleitet. Bei der 1930 erfolgten Reorganisation wurden die medizinischen

Fakultäten der Moskauer Universität dem Gesundheitsministerium unterstellt und in selbständige medizinische Institute umgewandelt.

Seit 1950 ist Frau Prof. Ju. F. Dombrowskaja, die am 11. Dezember 1966 ihren 75. Geburtstag begehen konnte, Direktorin der Kinderklinik. Sie hat sich sehr viel mit Erkrankungen der Atemwege befaßt und darüber außer vielen anderen Arbeiten auch 1957 die grundlegende Monographie „Erkrankungen der Atemorgane bei Kindern“ geschrieben. Bei meinem damaligen Besuch wurde ich von Frau Prof. Dombrowskaja sehr freundlich begrüßt und von einem ihrer Mitarbeiter durch die erst kurz zuvor erweiterte und vorbildlich eingerichtete Klinik geführt. Für bronchologische Untersuchungen wurde dort ein bronchologisches Kabinett geschaffen, das von Frau E. V. Klimanskaja geleitet wird. Damals konnte ich an einer Reihe Bronchoskopien teilnehmen und stehe seither in Korrespondenz mit Frau Klimanskaja. Der gegenseitige Austausch von Erfahrungen und Sonderdrucken wissenschaftlicher Arbeiten schließt auch ihren Gatten V. A. Klimanskij ein, der in der Kinderchirurgischen Klinik des Zentralinstituts für ärztliche Fortbildung ebenfalls kinderbronchologisch tätig ist. Das Ehepaar Klimanskij gehört zu den ersten, die in der Sowjetunion die von Prof. Friedel ausgebaute Methode der Beatmungsbronchoskopie bei Kindern anwandten und damit sehr gute Erfahrungen machten. Ihnen steht ein großes und vielseitiges Krankengut zur Verfügung. Im April d. J. in Tbilissi beim 9. Allunionskongreß der sowjetischen Kinderärzte, der von Frau Prof. Dombrowskaja geleitet wurde (vgl. den Bericht über diese Tagung im Akademie-Echo Nr. 6/1967), und wenige Wochen später erneut beim Internationalen Bronchologenkongreß in Prag (vgl. Akademie-Echo Nr. 7/1967) gab es ein Wiedersprechen mit Frau Klimanskaja und erneute Gespräche über Fachprobleme. So wird durch persönliche Kontakte das Studium der sowjetischen medizinischen Fachliteratur ergänzt und vertieft.

Ein zusammenfassender Bericht über den 9. Allunionskongreß in Tbilissi für die Zeitschrift „Allergie und Asthma“ wurde soeben fertiggestellt. Außerdem bemühe ich mich schon seit Jahren, durch Referate und Rezensionen sowjetischer Zeitschriftenaufsätze und Fachbücher das darin enthaltene Wissen einem möglichst großen Kreis von Kollegen zu vermitteln, die diese nicht im russischen Original lesen können.

Dr. med. Peter Wunderlich,
Oberarzt der Kinderklinik

„Akademie-Echo“

Seite 2



„Treffpunkt Leningrad“ heißt eine ständige Veranstaltung im Puschkinhaus. Hier haben Dresdner, die Leningrad besuchten oder demnächst besuchen wollen, Gelegenheit, mit sowjetischen Offizieren und Soldaten über die Stadt an der Newa zu sprechen, Dias und Fotos auszutauschen, Filme anzusehen. Gehen Sie doch auch einmal zum „Treffpunkt Leningrad“!